Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 22

Artikel: Der Weg unserer Volksdemokratie

Autor: Rakosi, Matyas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Matyas Rakosi

Der Weg unserer Volksdemokratie

Vortrag auf der Parteihochschule, 29. Februar 1952

Die ungarische Revolution von 1956 muss aus der vorhergehenden Epoche heraus verstanden werden: das Regime des stalinistischen Diktators Matyas Rakosi. Seltsamerweise stammt eine der vernichtendsten Zeugenaussagen über diese Zeit von ihm selber. Seine Rede, die er 1952 auf der Parteihochschule in Budapest gehalten hat, ist eine unglaublich offene Darstellung der Parteitaktik vor, während und nach der Machtergreifung. Uebrigens hat sie zur weltpolitischen Terminologie beigetragen. Hier nämlich wurde der Begriff der «Salamitaktik» geprägt und musterhaft erläutert.

Im heutigen Ungarn gilt Rakosis Regime als «ungesetzlich». Aber seine (und seiner Partei!) taktische Methoden können nicht verurteilt werden, und zwar deshalb nicht, weil sie auch dem heutigen Regime seine Machtvoraussetzung gegeben haben. So wird seine Enthüllungsrede lediglich verschwiegen, nicht aber desavouiert. Wir veröffentlichen Textauszüge in der deutschen Uebersetzung, welche vom Informations-Bulletin des ungarischen Zentralkomitees herausgegeben worden war. Als Broschüre erschien die Rede 1952 im Dietz-Verlag, Ost-Berlin. Wir versehen unsere Auszüge mit eigenen Stichworten.

Gegen die Mehrheit — sogar der Genossen

Solange die Kommunistische Partei die Mehrheit der Arbeiterklasse, das Gros des werktätigen Volkes nicht für die Zielsetzungen dieser Diktatur (der Ausgebeuteten) gewinnt — und im Frühjahr 1945 hatte sie sie noch nicht gewonnen —, kann diese nicht zustande kommen... Wir warfen 1945 diese Probleme nur in engen Parteikreisen auf und brachten sie damals nicht vor die Parteiöffentlichkeit, weil auch eine blosse theoretische Diskussion über die Diktatur des Proletariats, als Zielsetzung, im Kreise unserer Koalitionsgefährten Panik verursacht und auch unsere Bemühungen, nicht nur die Mehrheit der kleinbürgerlichen, sondern auch die der Arbeitermassen zu gewinnen, erschwert hätte.

Die Rolle der Sowjetunion

Es versteht sich von selbst, dass der heldenhafte Kampf und Sieg der Sowjetunion eine entscheidende Vorbedingung, ein Ausgangspunkt für das Zustandekommen unserer Volksdemokratie war; ohne sie hätte unsere Volksdemokratie nicht entstehen können. ...Wir wiederholen: Ohne den heldenhaften Befreiungskampf und die ununterbrochene wohlwollende Unterstützung der Sowjetunion hätte die ungarische Volksdemokratie — und wir dürfen ruhig hinzufügen: auch die übrigen — nicht entstehen können.

Stolz auf die Zwecklügen

Schon zur Zeit der Bodenreform wandten wir eine Taktik an, die darin bestand, dass wir uns bemühten, den Feind zu entzweien oder, wenn möglich, zu neutralisieren. Aus diesem Grunde bestimmten wir als unterste Grenze der Bodenaufteilung 200 Joch, so dass das Gros der Kulaken durch sie nicht betroffen wurde; dies erleichterte die glatte und rasche Durchführung der Bodenaufteilung. Zu Beginn des Wiederaufbaus unterstützten wir jenen Teil der Bourgeoisie, der sich, wenn auch nur vorübergehend, dieser Arbeit zugewandt hatte. Dieser Umstand trug in bedeutendem Masse dazu bei, dass die technische Intelligenz, die damals zum grossen Teil noch im Schlepptau der Bourgeoisie segelte, ebenfalls zu arbeiten begann. Wenn wir mit Forderungen auftraten, erwogen wir sorgfältig die zu erwartende Rückwirkung, und wo dies tunlich war, setzten wir vorsichtig, mit geringen Anforderungen ein, um es dem Feind zu erschweren, gegen sie alle Kräfte zusammenzuschliessen und mobilisieren zu können. Nachher erhöhten wir die Anforderungen und bedienten uns, wo sich dies machen liess, der Uebergangsformen. Bei den Banken forderten wir zum Beispiel zuerst nur staatliche Kontrolle, hernach die Verstaatlichung der drei grössten Banken. Auf ähnliche Weise forderten wir in der Industrie zuerst, dass die Bergwerke in staatliche Verwaltung übergehen sollten, später bauten wir allmählich die Forderung dahingehend weiter aus, dass die gewaltigen Maschinenfabriken und die Hüttenindustrie vom Staat verwaltet werden sollten, und betrieben dann schliesslich deren Verstaatlichung. So erzielten wir die Verstaatlichung der Industrie auf Jahre verteilt in vier bis fünf Etappen.

Vorübergehende Unterstützung der Bauernpartei

Deshalb (um die Reorganisation der Partei der Kleinen Landwirte zu verhindern) entschlossen wir uns schon 1944, die neue Partei, die sich vor allem die Gewinnung der armen Bauern zum Ziel setzte, die Nationale Bauernpartei zu unterstützen. Diese Partei, die vom ersten Augenblick ihrer Gründung an mit der Kommunistischen Partei in enger Fühlung stand, rivalisierte mit der Partei der Kleinen Landwirte unter den armen Bauernschichten, auf die sich unser Einfluss anfänglich aus verschiedenen Gründen nicht erstrecken konnnte, und hinderte die Partei der Kleinen Landwirte daran, als einzige Partei der Bauernschaft aufzutreten. Gleichzeitig stellte unsere Partei eine Verbindung zu den werktätigen Bauern der Partei der Kleinen Landwirte her und hielt diese bis zum Schluss aufrecht. Mit Hilfe dieser Verbindung unterstützte und beeinflusste sie alle diejenigen, die es nur ungern sahen, wie die reaktionären Massen... der Partei der Kleinen Landwirte zuströmten.

Kontrolle über die «Fronten»

Wir waren uns über die Doppelzüngigkeit und feindliche Gesinnung der Mehrheit der sozialdemokratischen Führer und der Führer der Partei der Kleinen Landwirte klar. Aus diesem Grunde pflegten wir sorgfältig alle organisatorischen Verbindungen, wie die Ausschüsse der Arbeitereinheitsfront u. a. m., die uns die Möglichkeit gaben, auf die Arbeiter- und Bauernmassen unserer Koalitionspartner einen unmittelbaren Einfluss auszuüben.

Aus der Wahlniederlage...

Bei dieser Wahl (November 1945) bekam die Partei der Kleinen Landwirte die absolute Mehrheit, 56 Prozent der Stimmen. Die Kommunistische Partei, Kopf an Kopf mit der Sozialdemokratischen Partei, bekam 17 Prozent, jedoch ein Mandat mehr... Die Bauernpartei bekam nicht ganz 8 Prozent.

...Anspruch auf das Innenministerium

Unsere Partei benutzte die Wahlergebnisse zur weiteren Stärkung ihrer Position. Deshalb beanspruchte sie die Ministerpräsidentenstellvertretung und das Ministerium des Innern (Polizei und Sicherheitsdienst), die sie nach langem Hin und Her auch bekam. Dies erfüllte alle diejenigen mit neuem Mut, die ihn schon des Erfolges der Partei der Kleinen Landwirte wegen eingebüsst hatten.

Wir riefen den Obersten Wirtschaftsrat ins Leben, um unsern Einfluss auf den Staatsapparat zu stärken. Mit seiner Hilfe dehnten wir allmählich unsern Einfluss auf die Schlüsselpositionen des Wirtschaftslebens aus.

Terror

In den Dörfern und Städten mobilisierten wir die Massen und entfernten die reaktionären Elemente mittels Volksgerichten und Volksbewegungen nacheinander aus den Dörfern und der städtischen Verwaltung. In vielen Hunderten von Gemeinden und Städten entfernten, vertrieben die Volksmassen den Notar oder andere volksfeindliche Elemente auf Grund vorher in öffentlichen Versammlungen gefasster Beschlüsse. Die unter Führung unserer Partei stehenden Volksgerichte steigerten das Selbstvertrauen...

Anfang März 1946 liess der Linke Block die Budapester Arbeiterschaft aufmarschieren, um unsern Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die imponierende Massenversammlung tat ihre einschüchternde Wirkung...

Salamitaktik

Nun (nach dem März 1946) begann eine Wendung: es handelte sich nicht um einen allgemeinen Sturm gegen den Kapitalismus; wir besetzten jedoch die vorgeschobenen exponierten, wichtigen Stellen der Kapitalisten, die unseren weiteren Fortschritt in der Richtung auf die Diktatur des Proletariats erleichterten und förderten.

Als Fortsetzung der erfolgreichen Gegenoffensive vom März 1946 machte die Entlarvung, Entfremdung und Isolierung der reaktionären Elemente der Partei der Kleinen Landwirte unaufhörlich weitere Fortschritte. Die Partei der Kleinen Landwirte sah sich ständig gezwungen, bald vereinzelt, bald in kleineren Gruppen, ihre auf diese Weise kompromittierten Mitglieder auszuschliessen oder zu entfernen. «Salamitaktik» nannte man damals diese Kleinarbeit.